

En Botella – Per Anhalter durch Kuba

Atmo Wagen innen und Interview

O-Ton:

Porqué me cobra más que los otros? - Porque no puedo montar a Ustedes. - Porqué no? Quien dice eso? - El gobierno. – El gobierno. Y qué le pasa, si le cogen? – Eh? Una multa. Está grabando eso? - Sí. – No, no. Ya no hablo más nada entonces... Grabar, aquí la gente siempre tiene miedo de eso – porqué? – No. Algún día esto lo sabra... No es miedo. Es precaución.

SPRECHER 1: Warum soll ich mehr bezahlen als die anderen?

Sprecher 2: Weil ich Sie gar nicht mitnehmen darf.

SPRECHER 1: Wer sagt das?

Sprecher 2: Die Regierung.

SPRECHER 1: Und was passiert, wenn sie erwischt werden?

Sprecher 2: Ich krieg ‘ne Strafe. - Nimmst du das jetzt auf?

SPRECHER 1: Ja.

Sprecher 2: Dann sag ich gar nichts mehr...

SPRECHER 1: Warum haben die Leute hier immer Angst, wenn man aufnimmt?

Sprecher 2: Das wirst du eines Tages schon erfahren. Angst ist das nicht. Vorsicht.

Atmo Straße, vorbeifahrende Autos, ein Pferdefuhrwerk

SPRECHER 1: So ging’s los. Dabei ist mein Plan harmlos: von Havanna aus will ich mich in den Osten der Insel bewegen, abseits von Städten, Touristen und großen Straßen, per Anhalter, Bus oder wie auch immer. Kubanisch reisen und sehen, wohin es mich verschlägt, wer mir Quartier anbietet für die Nacht. Weitere Vorgaben: keine. Nur der Dat-Recorder soll laufen so oft es geht.

Ein bißchen mulmig ist mir, weil solches Reisen für Ausländer nicht vorgesehen ist. Im Gegenteil. Auf meiner Touristenkarte steht: „Für die Unterbringung außerhalb von Hotels ist die Genehmigung der Immigrationsbehörden

einzuholen“. Mit ein bißchen Pech werde ich womöglich einige Nächte draußen verbringen müssen, denn auch Kubaner, die mich spontan bei sich aufnehmen, machen sich strafbar. Aber egal: spannend wird es immer erst, wenn mit Überraschungen zu rechnen ist.

Jetzt ist später Vormittag, die Sonne knallt. Eine Weile schon stehe ich hier, oberhalb von Guanabo, kurz hinter Havanna, mit Blick auf das Meer. Die Straße ist vierspurig, und alle rauschen vorbei. Drüben eine Tankstelle, davor die obligatorische Polizeistreife.

Atmo: Wagen hält, Tür geht, Musik im Wagen

O-Ton:

Matanzas-Jungs:

Pero Ustedes normalmente siempre llevan a gente? - Sí, más o menos, sí. - Y a veces por dinero, a veces por gusto? - No, realmente por dinero nunca llevo gente. - Bueno, era lo primero que me preguntaron Ustedes. - Pero si no tiene, igual.- Sí. Y a los cubanos no se cobra nada? - No, a los cubanos no, los cubanos no tienen. Aunque generalmente te voy a decir con sinceridad por carretera siempre la gente da dinero para que les lleven. - Si, se ven muchas veces con el billete en la mano - Se ha hecho ya una cosa habitual...

SPRECHER 1: Geschafft. Nach einer halben Stunde sitze ich zwischen zwei Männern in ihrem Mitsubishi-Transporter. Fünf Dollars wollen sie bis Matanzas. Das geht in Ordnung für die hundert Kilometer. Kubaner, sagen sie, nehmen sie normalerweise gratis mit, die haben ja nichts. Obwohl sich auch das rapide verändert: immer mehr Leute stellen sich mit einem Geldschein in der Hand an die Straße, weil sie sonst nicht wegkommen. Die alte Solidarität bröckelt.

Atmo: im Auto

O-Ton:

Matanzas-Jungs:

El problema es que nuestro país tiene su idiosincrasia. Un machismo arraigado, desde siglos, de tradiciones, nuestra cultura. El cubano tiene sus peculiaridades.

SPRECHER 1:

Ein paar Stunden später: drei Männer sprechen über Gott und die Welt, und vor allem über die Frauen.

O-Ton:

Matanzas-Jungs:

Que le gusta la fiesta, le gustan las mujeres bonitas, le gusta trabajar, le gusta xvestirse. Entonces a la mujer le tocó la parte mas fea de la historia. Desde uno nace, a uno le dicen: tu eres varón, tu puedes hacer lo que tu quieres. Pero no solamente que se lo dice tu papa. Es que tu mama, que es mujer, cuando tu llevas a la casa dos novias, dice: Mi hijo, estás hecho un sinvergüenza ! Mi hijo es un cabrón, como se dice aquí en Cuba. A la hembra no, a la hembra siempre la educan: No, tu eres a la casa, que tu tienes que ser fiel, tu no puedes traicionar a tu esposo, y si se viene a ver, en igualdad de condiciones somos seres humanos, tenemos los mismos derechos. Ah, pero eso está de la boca pá afuera. A la hembra le toca la casa, la familia, los hijos, y el varón da el dinero, pa mantener la familia, pero el varon es de la calle. Y es donde viene el problema, que no existe la tal fidelidad. Y hay mas mujeres que hombres.- Pero que quiere decir eso para tí? - Tu crees que es justo que haya un pobrecita que no tenga compañero? Y quien la consuela? - Yo tengo 4, 5, 6, 7 mujeres. Me gustan mucho las mujeres.- Oye, la mujer es lo mas bello de la naturaleza. Es la perfección hecha persona.

Sprecher 2:

Der Machismo ist ein Wesenszug dieses Landes, seit Jahrhunderten schon. Die Kubaner feiern gern, mögen die schönen Frauen, sie arbeiten gern und ziehen sich gern gut an. Nur hat die Frau dabei den schlechteren Part erwischt. Seit man auf der Welt ist, heißt es: Du bist ein Mann, du kannst tun und lassen, was du willst. Und das sagt einem nicht nur der Vater, sondern auch die Mutter. Wenn man zwei Freundinnen anschleppt, heißt es: Ah, mein Sohn ist also auch so ein kleiner Mistkerl! Die Frau dagegen kriegt immer zu hören: bleib‘ zu Hause, sei treu, usw. Obwohl doch eigentlich alle Menschen dieselben Rechte haben. Aber eben nur in der Theorie. Denn die Frau muß sich um das Haus, die Familie und die Kinder kümmern. Der Mann dagegen treibt das Geld auf, er ist draußen auf der Strasse, daher auch das Problem mit der Treue. - Außerdem gibt es mehr Frauen als Männer. Es wäre doch gemein, wenn ein armes Mädchen ganz allein bleiben muß. Wer soll sie denn trösten? - Ich habe 4, 5, 6, 7 Frauen. Ich mag die Frauen sehr. - Die Frau ist das schönste, was es in der Natur gibt. Die menschengewordene Perfektion.

SPRECHER 1: So geht es stundenlang, während draußen die Landschaft vorbeizieht. Erst Hügel, Felder und Palmen,

hinter Matanzas dann die große Ebene: Zuckerrohr bis zum Horizont, und irgendwo in der Ferne immer der Schornstein einer Zuckerfabrik, aus dem Dampf in den blauen Himmel steigt. Die Kolonialherren wurden zwar vertrieben, ihr süßes Erbe aber beherrscht noch immer das Land.

Meine beiden Begleiter sind dienstlich unterwegs. Das Nest, in das sie müssen, heißt Itabo. Sie kennen sich aber nicht aus, und in meiner Karte ist Itabo auch nicht zu finden. Jedenfalls nicht da, wo sie es vermuten. Immer wieder halten sie an, fragen nach dem Weg, nehmen Leute mit, die am Straßenrand stehen. So geht es weiter und weiter. Viel weiter als sie anfangs dachten. Der Stimmung tut das keinen Abbruch.

O-Ton:

Matanzas-Jungs:

Por aquí hay bastante carne también. – Carne? – Sí. – Ah, carne, coño, como sí el guajiro es el que tiene la carne. - Pero que tipo de carne tiene? - La vaca, puerco, ternero, x pollo. - Los guajiros comen de todo. – Entonces como, si la vaca está prohibido comer, como el guajiro come vaca? – El estado te da carne de vaca, mi hermano. Donde tú estás? - Aquí el estado vende vaca? Oye, voy a venir pa'ca entonces. Entonces nos mudamos pa'ca. – Carne de res? - Pero todos los meses? - Casi todos los meses, sí. - Y a las mujeres embarazadas le dan también... Hay que venir pa'acá! - Hay que venir pa'acá!.. Aquí no hay muchos negros, mira! Tu no has visto un negro todavía. Deja que tu llegues a Itabo.. una nube prieta. - Seguro que a Uds no les gustan los negros. Porque en La Habana gustan los negros, Uds aquí no... diferente, diferente, diferente.

SPRECHER 1: Zwei Schwarze aus der Großstadt auf dem platten Land. Sie finden es reichlich öde hier draußen, aber immerhin: an Fleisch fehlt es nicht. Rind, Schwein, Lamm, Huhn, die Bauern haben's eben. Wie kommen denn die Bauern an Rindfleisch, will der Fahrer wissen, wo es doch verboten ist, Rinder zu schlachten? – In den staatlichen Läden, kommt es von hinten. - Was, hier wird Rindfleisch verkauft? Jeden Monat? Dann ziehen wir doch sofort hierher... Aber die mögen hier die Schwarzen nicht, meint sein Begleiter. Ist eben alles anders hier als in Havanna. Ganz anders.

Atmo: am Morgen, ein Hahn kräht, Radio läuft...

SPRECHER 1:

Etappenstop in Rancho Velóz. Bei der Ankunft stellt sich heraus, daß es weit und breit keine Herberge gibt. Wie fast überall auf dem Land in Kuba. Man reist zu Verwandten, oder man bleibt zu Hause.

Zum Glück war ein junger Rekrut mit mir ausgestiegen. Laertes lud mich ins Haus seiner Oma ein. Unübersehbar ihre chinesische Herkunft. Ihr Vater war um die Jahrhundertwende als Landarbeiter nach Kuba gekommen, einer von Zehntausenden sogenannter Kulis, die die zunehmend rebellischen Schwarzen auf den Plantagen ersetzen sollten.

Die alte Dame schaute mich (aus ihren großen, braunen) Augen freundlich an und hieß mich in ihrem kleinen Holzhaus willkommen. Ein Bett war schnell für mich freigemacht. Daß die Wände nur bis über Kopfhöhe reichen, damit unter dem Dach die Luft zirkulieren kann, war allerdings gewöhnungsbedürftig. Man hörte jeden Mucks aus dem Nebenraum.

Jetzt ist früher Morgen, und die Großmutter kocht starken kubanischen Kaffee, während aus dem Radio schon Reden gegen die Yankees tönen.

O-Ton:

Oma in Rancho Velóz: Cocinamos con carbón y lubricante. Pero como hay tan período especial, como se dice, hay poco gas. El país está todavía en crisis, entonces cocinamos mas con carbón. - Que es lo primero que hace falta? - A mí, que me falta? Ay, viejo, que me va faltar? Que el televisor hace como dos meses que no se ve y no entre x pantalla. Y yo, lo que quisiera, vaya que me lo arreglaran por las novelitas y ya.

SPRECHER 1: Sie kocht mit Kohle und Kerosin. Aber meistens mit Kohle. Weil das Land - wie sie sagt - immer noch in der Krise steckt. Was ihr aber vor allem fehlt, ist der Fernseher. Der ist seit zwei Monaten schon kaputt, und sie würde ihn so gern reparieren lassen, wegen der Telenovelas.

Ersatzteile kann sie aber nur gegen Dollars kriegen, und die hat sie wie die meisten Kubaner nicht.

Atmo: Radio Reloj, Patria o Muerte, Venceremos, dann hält Lkw mit Musik

SPRECHER 1: Nach dem Frühstück geht es weiter. In Quintín Banderas kümmern sich die staatlichen Amarillas um mich. Die sogenannten ‚Gelben‘ tragen immer ein gelbes Kleidungsstück, das sie kenntlich macht. Sie stehen an den Ausfahrten aller größeren Orte, um den Reisenden das Leben zu erleichtern:

O-Ton:

Amarilla:

Estamos aquí de amarillo, inspectoras de tránsito. Eso es para por ejemplo Sagua, como Ud va a Sagua. Otros para Quemado, St. Clara, en verdad es el transporte está pesimo. Pero bueno. – Pero qué se hace? - Yo paro los carros. Yo soy amarilla, inspector de tránsito. - Y los carros se paran? - Si, algunos, no todos. – No están obligados a parar? - Si, estan obligados a parar, como no. – Pero no todos lo hacen. - No todos lo hacen.- Sobre todo los camiones? – xPracticamente los carros mas chiquitos, los camiones si, los camiones chiquitos. – Yo veo muy pocos carros particulares aquí en esta... - Carros particulares casi nunca paran...- Y se paga Ud algo, como amarilla? Que se paga?- Me paga la empresa. lo que yo recaude. El dinero que se recauda. Un por ciento de lo que se recaude. – Quiere decir que nosotros pagamos un pequeño dinero por su servicio. – Sí. - Y pasan muchos carros aquí? – Sí. Pero ahora viene a una hora mala, que ya, cuando son las 11- Las 11 es la hora del almuerzo para todo el mundo. Almorzar. A las 11...

SPRECHERIN :

Wir sind Verkehrsinspektorinnen, „die Gelben“. Wir sorgen dafür, daß die Leute mitgenommen werden, nach Sagua zum Beispiel, so wie Sie, oder nach Quemado oder Santa Clara.

SPRECHER 1:

Sie halten die Wagen an?

SPRECHERIN :

Ja, aber nicht alle halten.

SPRECHER 1:

Sind die denn verpflichtet anzuhalten?

SPRECHERIN :

Eigentlich schon. Aber Privatwagen halten fast nie.

SPRECHER 1:

Ich sehe hier sowieso kaum Privatwagen. - Und wer bezahlt Sie?

SPRECHERIN :

Wir arbeiten für eine staatliche Firma. Die zahlt uns einen Prozentsatz von dem, was wir einnehmen.

SPRECHER 1: Ich muß also ein bißchen Geld für Ihre Dienste bezahlen. - Ist hier denn viel Verkehr?

SPRECHERIN : Eigentlich schon, aber jetzt ist es fast 11, um diese Zeit sind alle beim Mittagessen...

Atmo: Bolero im Bus

SPRECHER 1: Es geht weiter, trotz Mittagszeit. Bis Sagua la Grande hinten auf einem Lkw, dann per Traktor bis Vueltas, jetzt im Bus Richtung Remedios. Drin Süßes aus dem Radio, draußen weiter Zuckerrohr bis zum Horizont, das Land flach wie ein Brett. Langsam dämmert mir, was Monokultur bedeutet.

Aussteigen, wieder warten. Noch zehn Kilometer bis Remedios und alle rasen vorbei. Erst nach anderthalb Stunden hält ein Lkw.

O-Ton:

Mann Remedios: El turismo está empezando aquí ahora. - Bueno, estos son casas muy lindas, coloniales, grandes, no? – Si. Pero con el problema que hay con la vivienda y todas estas casas ahora, vivían una personas antes, ahora viven 40 familias y hay cuarticos, y un cuarto, un pedazito de casa, dividen x, porque antes era una sola casa. Ahora no. Ahora hay veces que tu ves que en una casa viven 4, 5 familias en una sola casa... (Remolacha-Verkäufer)... Las han arreglado y las han pintado, le han pasado la mano, todo estaba destruido así. Esta no lo han pintado porque se está derrumbando. Así estaban todos. Sin pintar y nada. Hace aproximadamente un año por allí que estan pintando todas las cosas. Para el turismo. Para nosotros no. La vida para nosotros sigue igual.

SPRECHER 1: Bei der Ankunft in Remedios ist es stockdunkel. Einer der Mitreisenden hilft mir, ein Quartier zu finden. Auf dem Weg ins Zentrum erzählt er, daß es mit dem Tourismus hier gerade erst losgehe. Seitdem werde sogar ein bißchen was getan für die Stadt. An den wunderbaren kolonialen Häusern sei allerdings nur die Fassade schön. Statt einer Familie, die früher im Haus lebte, seien es heute mehrere. Die Häuser seien sehr kaputt. Die Fassaden habe man zwar jetzt gestrichen, drin aber sei alles beim Alten geblieben.

O-Ton:

Mann:

Y donde se come? – Allí se come todo lo que quiere comer y allá en el hotel también. Por dólares allí hay todas estas cosas. Nosotros los cubanos que andamos a pie, no tenemos nada, para nosotros no hay nada (lacht) Bueno, con mucho gusto. – Con mucho gusto.

SPRECHER 1: Ich will wissen, wo ich noch was zu essen bekomme, und er deutet auf das Lokal gegenüber der Kirche: da gebe es alles, aber nur gegen Dollars. Für einfache Kubaner wie ihn sei das unbezahlbar.

Wegen der Sonderbehandlung, die den Touristen zuteil wird, fühlen sich viele Kubaner im eigenen Land wie Menschen zweiter Klasse. An ihrer Freundlichkeit gegenüber den Fremden ändert das nichts: Wenn ich mal bei ihm vorbeischaun wolle, er wohne gleich hier vorn um die Ecke. Was er hat, biete er gern an.

O-Ton:

Mann:

Podía ir a mi casa, lo podría llevar a mi casa, yo vivo aquí atrás. Cualquier x queda x...coge por allí, por a calle x, pregunta por allí, por Ferrá, una casa que tiene dos ventanas, puede llegar allí con confianza, no tiene problema, le ofrezco lo que tengo. Bueno, ya sabe.

Atmo: Parque mit Schlagermusik, Kirche mit Gesang

SPRECHER 1: Remedios, achte Stadtgründung der Spanier auf Kuba. Die Häuser im Ortskern sind aus dem 17. Jahrhundert. Ebenerdig, mit großen, vergitterten Fenstern und hohen Giebeldächern. Weil die Zwischendecke fehlt, fühlt man sich in den großen Räumen wie in einer Halle.

Gleich neben dem riesigen Platz im Zentrum die Kirche San Juan de Bautistas mit dem goldenen Altar. Während drin die Messe gefeiert wird, spielt sich auf dem Platz das abendliche Ritual ab: paar- und gruppenweise spaziert die Dorfjugend im Kreis um den Platz, die Mädchen linksherum, die Jungen rechtsherum. Man hat sich in Schale geworfen, führt die neuen Turnschuhe aus, oder ein Kleid aus dem Dollarladen, - sehen und gesehen werden. Es ist ein bescheidener, ländlicher Chic, der ziemlich altbacken und bieder daherkommt. Auffallend ist, daß fast alle hellhäutig sind.

O-Ton:

Juan:

Hay muchos negros en esta ciudad, pero el negro como se ve se está apartando. Estamos en una situación crítica económicamente, entonces el blanco siempre tuvo dinero. Tiene mucha familia en el extranjero, casi todo que emigra pa Estados Unidos es blanco. Porque tienen familia que ya antiguamente vivían allá, entonces por ende tiene mejor posición económica, puede venir al parque a lucir su ropa, su elegancia, porque si no tienes con que salir, una ropa elegante, no puedes salir. Y te puedo asegurar que eso es uno de los problemas fundamentales de que porque ahora no ves muchos negros en el parque.

Sprecher 3:

Es gibt hier viele Schwarze. Aber sie sondern sich ab. Weil kein Geld da ist. Die Weißen dagegen hatten immer schon Geld, sie haben Familie im Ausland, deswegen sind auch die meisten Auswanderer in die USA Weiße. Weil es ihnen ökonomisch besser geht, können sie hier zum Dorfplatz kommen und ihre Klamotten vorzeigen. Aber wer nichts Schickes zum Anziehen hat, kann nicht ausgehen. Deshalb sieht man hier auf dem Platz so wenig Schwarze.

Atmo: Musik der städtischen Kapelle

SPRECHER 1: Die Revolution hat dem institutionalisierten Rassismus in Kuba ein schnelles Ende gemacht, doch alle offizielle Politik hat es nicht geschafft, die alten Strukturen ganz zu beseitigen.

Juan:

Como puede ver yo no soy blanco. Soy como un mestizo. Tengo de negro, tengo de blanco, y soy cubano. Reconozco que es un país maravilloso, pero el racismo existe. Se puede ver en muchos lugares, en el sentimiento de algunas personas de raza blanca, que se creen superior, por ejemplo que marginan a los negros en centros de trabajo, como en el turismo, por ejemplo en este hotel Ud puede ver la gerente del hotel que es mestiza, que cree que es blanca, y sin embargo no tiene ningún empleado negro. Y yo le he oído manifestarse en varias ocasiones en contra de los negros porque es vecina que vive en mi cuadra. Puede ver también aquí en Rumbos, este lugar de turistas, que no hay un empleado negro. Se puede manifestar en muchos aspectos el racismo en Cuba. Es que no recuerdo alguien que acepte que su hija blanca se case con un negro. Es como si tuvieran el reglamento familiar ya, aquí no quiero negros, con cualquier cosa menos con un negro te puedes casar.

Sprecher 3:

Wie man sieht, bin ich ein bißchen schwarz, ein bißchen weiß, ein typisch kubanischer Kreole eben. Das hier ist ein wunderbares Land, aber der Rassismus existiert. Einige Weiße halten sich für was Besseres. Schau Dir die

Geschäftsführerin des Hotels an. Die ist Mulattin, hält sich selbst aber für weiß. Da gibt es keine schwarzen Angestellten. Und ich habe sie oft genug über Schwarze herziehen hören, denn sie wohnt in meiner Nachbarschaft. Oder hier im Rumbos, der Devisenkneipe, da arbeiten auch keine Schwarzen. Und keine einzige weiße Familie würde akzeptieren, daß die Tochter einen Schwarzen heiratet. Mit allem kann sie ankommen, aber nicht mit einem Schwarzen.

SPRECHER 1: Juan ist Musiker, spielt Klarinette in der städtischen Kapelle, die später im Pavillon auf dem Platz populäre Weisen zum Besten gibt. Auch da fällt die Farbgebung auf: die Musiker sind Schwarze oder Mulatten, der Leiter ist weiß.

Atmo: die Rufe der Carboneros

SPRECHER 1: Der nächste Morgen. Schon früh sind die Rufe der Köhler zu hören. Mit Pferdewagen ziehen sie durch den Ort und preisen ihre Ware an.

Ich mache mich zeitig auf den Weg. Per Bus die paar Kilometer nach Caibarién, dann Richtung Morón.

O-Ton:

Mann unter Brücke: Ich: Estoy un poco perdido. – Er: Aquí únicamente carros de azúcar que vienen de allá vienen algunos cargados de, pero a veces traen de gente. Y cogen hasta Yaguajay. Si viene vacío puede ser que te lleve. Pero de revés para Yaguajay te va costar trabajo. – Ich: Vamos a ver. – Er: Mira, este viene vacío, saque la mano... A ver si va pa' allá... Yaguajai... (Wagen bremst) Bueno, ya! - Mira, aprovecha, aprovecha. – Si.. Hasta luego, gracias!..

SPRECHER 1: Dumm gelaufen. Ich war bei zwei Touristen in den Mietwagen gestiegen, ohne richtig nachzufragen. Nach drei Kilometern bogen sie auf eine nagelneue Straße ab, die zu einem der Touristen-Ressorts auf den Cayos führt, vorgelagerten kleinen Trauminseln, zu denen Kubaner keinen Zutritt haben. Da will ich nicht hin.

Jetzt stehe ich ziemlich verloren unter einer Brücke, mitten auf gerader Strecke. Ein einsamer Bauarbeiter verrät mir, daß die Zuckertransporter manchmal anhalten. Aber oft seien auch sie voll. Sei nicht leicht, hier weiterzukommen.

Nach einer halben Stunde taucht ein Pkw auf, in dem nur der Fahrer sitzt. Das hat in Kuba Seltenheitswert. Ja, halt die Hand raus, sagt mir der Bauarbeiter. Der hält, beeil dich!

Atmo: Wagen bremst scharf, ich renne hin...

O-Ton:

Moskowicz:

Muy buenas! (einsteigen)... Morón, 25 pesos? - Está bien. Pero va solo? - Solo voy. - Porque no coge la gente? - Porque no pagan. No quieren pagar. - Ah, pero se puede cogerlos sin pagar, no? - No, gasolina, muy cara. - Pero Ud sabe que mucha gente no tiene dinero aquí. - Ah. De que país es Ud? - Yo soy alemán. - Ah, alemán. -
Es un carro de una empresa? No, este es un particular. - Particular? Hay muy poca gente que tiene carro aquí. Y como lo consiguió? Trabajando, picando caña. - Y trabaja con el carro? A veces. Se hace algo. Si aparece un viajecito. - Pero Ud no es taxista? - Taxista, pero clandestino. Luchador. Luchador.

SPRECHER 1: 25 Pesos bis Morón, verlangt mein Fahrer, gut einen Dollar, das geht in Ordnung. Nein, andere Leute nimmt er nicht mit. Weil die nichts zahlen wollen. Und Benzin sei schließlich teuer. Daß die meisten Leute kein Geld haben, scheint ihn nicht weiter zu interessieren.

Ja, der Wagen gehöre ihm. Was ungewöhnlich ist, denn private Autos sind rar in Kuba. Das Recht auf den eigenen Wagen muß man sich durch gesellschaftlich nützliche Arbeit erstmal erwerben. Er habe jahrelang auf den Zuckerrohrfeldern geschuftet. Jetzt verdiene er sich manchmal was mit dem Wagen. Wenn es sich ergibt. Nein, Taxifahrer sei er eigentlich nicht. Heimlich nur.

Irgendwo unterwegs hält er bei Bekannten, um eine Tüte billiger Armbanduhren abzuholen, die er später weiterverkaufen will. Er schüttet sich schnell noch zwei Flaschen Bier rein, aber hinter Morón ist Schluß mit lustig:

Atmo: Wagen kommt zum Stehen, Warnblinker

SPRECHER 1: Pannen sind in Kuba alltäglich, niemand läßt sich davon aus der Ruhe bringen. Er kriegt seinen Moskowicz bald wieder flott, aber wir haben jetzt ein ganz anderes Problem: er behauptet, es seien nicht 25 Pesos, sondern 25 Dollar ausgemacht gewesen, was nun in der Tat ein fetter Reibach für ihn wäre. Ich dagegen bin sicher, daß

von Pesos die Rede war. Ich weiß aber auch, daß in Kuba Dollars manchmal Pesos genannt werden. Was also tun?

O-Ton:

Moskowicz:

A ver si llegamos a Bolivia. - Pero que hacemos? - De Caibarién a aquí entonces 25 pesos? - Tu sabes qu yo no esto alquilando carros aquí. No te diste cuenta de eso? Puedes dejarme si quieres aquí, no hay problema. - Cuánto puedes para arreglar eso? A tu entender. De todas maneras tu eres humano igual que yo. - No, llévame hasta Bolivia y te pago 5 dólares y nada más. Eso es lo máximo. - A Bolivia? - Sí, o donde quieras, a mi me da igual. - No te quadra dejarme 7 para dejarte en Esmeralda?. - No. - Porque? No x con 2 pesos mas no hace na, chico! Eh? Te vas a quedar aquí, te descuidas, te coge la tarde, la noche. - Vamos a ver.- Eh? - Nunca se sabe. - Por 2 pesos? Me entiendes o no me entiendes? - Te entiendo, pero tu no me entiendes. - Prefieres atrasarte un tiempo que no dar dos pesos. - Si, en este caso sí. - Y eso, porqué? - Es así. - De toda manera tu me ayudas también y yo te ayudo. Eso es humanidad, no? O eso no se utiliza allá? Eh? Allá no camina la humanidad? Eh? - Déjame aquí! - Te vas a quedar aquí? Si tu quieres más dinero me quedo aquí. Muy facil.

SPRECHER 1: Ich will keinen Streit, biete fünf Dollar, wenn er mich bis Bolivia mitnimmt, den nächsten Ort. Er will sieben, dafür könne ich sogar bis Esmeralda mitfahren. Ich versuche ihm zu erklären, daß ich Zeit habe und kein bestimmtes Ziel. Der Weg in diesem Fall das Ziel ist. Doch er ist scharf auf die zwei Dollar und will davon nichts wissen. Bis ich ihn irgendwann anbluffe, er sei ja wohl beschränkt im Kopf. Das geht natürlich zu weit. Eein paar Kilometer hinter Bolivia biegt er ab, um in der Nähe noch schnell etwas Öl zu kaufen. Ich soll ihm die fünf Dollar schon mal geben und so lange an der Straße auf ihn warten. Eine Minute später saust er an mir vorbei und verschwindet in der Ferne.

Atmo Straße, still

SPRECHER 1: Das war's dann. Nichts als Zuckerrohr rundherum und dieses ewige platte Land. Darüber der riesige blaue Himmel. Kein Schatten weit und breit, die Sonne ein Feuerteufel, Verkehr gleich null. Und es ist schon drei Uhr nachmittags.

Aber vielleicht ist ja die ganze Idee mit dieser Reise sowieso idiotisch. Schließlich bin ich kein Kubaner, könnte

es bequemer haben. Stattdessen bleibe ich auf das Wohlwollen wildfremder Menschen angewiesen, die dazu noch jede Menge Ärger riskieren, wenn sie sich mit mir einlassen.

Atmo Straße

A: Irgendwann, ich bin längst wieder guter Dinge, tuckert ein Traktor mit einem Anhänger voller Schweine heran, nimmt mich ein Stück mit, danach geht es mit dem Bus weiter. In Esmeralda bricht die Nacht herein, aber immer noch stehen einige Leute an der Straße.

Kleiner Mann:

Ich: Estamos un poco parados aquí? Es un poco tarde ya? - Y el problema es que el transporte. - Pero todavía parece que hay gente.- Si. Aquí queda gente ahí. - Siempre se llega. - (lacht) Bueno, cuesta mucho trabajo. Es muy difícil llegar... Amigo, una pregunta. Ud me puede hacer un favor de conseguirme, para conocerlo, la moneda alemana, marco como le dice - No tengo ninguno. - Pero Ud sabe como son? - Sí. - Porque yo no lo conozco. Igual que el billete de marco alemán, tampoco, nunca lo he visto. Y yo quisiera que alguien me lo enseñara...

A: Sicher sei es nicht, daß wir noch weiterkommen, meint der kleine Mann. Schwierig hier. Aber ob ich ihm nicht einen Gefallen tun und ihm mal deutsches Geld zeigen könne. Deutsche Mark. Habe er noch nie im Leben gesehen. Ich würde gern erfahren, worum es ihm eigentlich geht, muß aber passen: habe keine Mark dabei.

Irgendwann sitzen wir auf der Ladefläche eines kleinen Chevroletlasters aus dem Jahr 52, schnurren durch die Nacht und staunen in den Sternenhimmel, der sich strahlend über uns entfaltet...

Atmo: quietschende Fahrräder

Ariel:

Lo malo es que uno no puede salir así como tú sales, que tú vienes de tu país y puedes salir y eso. Nosotros no, nosotros tenemos que esperar a que nos inviten o casarnos. Sí, me gustaría salir y conocer. Hacer como hacen otra gente que salen y conocen, se sienten bien. Me gustaría ir a Italia, Alemania, a cualquier país me gustaría conocer...

Sprecher 3:

Wir können eben nicht einfach verreisen so wie du. Wir müssen warten, bis wir eingeladen werden. Oder heiraten.

Ich würde gern was sehen von der Welt und es mir gut gehen lassen. Italien, Deutschland, egal...

SPRECHER 1: Zwischenstop in der Provinz Camagüey, bei der Familie einer Freundin. Per Fahrrad zeigt mir ihr Bruder Ariel die Gegend. Auch hier Zuckerrohr so weit das Auge reicht. Die Ernte ist in vollem Gang. Riesige Mähmaschinen ziehen ihre Bahnen auf den Feldern, Traktoren mit bis zu vier Anhängern rattern über die Wege.

Ariel:

Esta aquí es una llanura tremenda! – Sí. – No se ve ninguna loma. – La caña, donde mejor se da, es así en llanura. Esto es una gran producción de caña. Vivimos del central, prácticamente... Bajada. Este es bajada, joder! - Tu no tienes freno. – No, no tengo freno! - Uh! - Y por delante viene un camión echando... .. Como? (lachen) – ... Es así. Hay que soportarlo aquí. Hasta que se acabe x. Ay. El cubano es como la caña. Se adapta a todo...

SPRECHER 1: Und während mir Ariel erzählt, daß auch hier alle vom Zuckerrohr leben, geht es plötzlich bergab in eine Senke. Unsere Fahrräder haben keine Bremsen, und dann kommt uns auf dem staubigen Weg auch noch ein Lkw entgegen...

Sprecher 3:

Ja, das muß man abkönnen hier... Der Kubaner ist wie Zuckerrohr. Kommt mit allem zurecht.

Atmo Fahrräder

SPRECHER 1: Ariel kommt offenbar nicht mit allem zurecht. Als wir abends bei ein paar Rum zusammensitzen, kommt stattdessen heulendes Elend zum Vorschein. Er langweilt sich zu Tode, will hier um jeden Preis weg, doch er weiß nicht, wie er das anstellen soll, denn in Kuba darf man nicht einfach so den Wohnort wechseln.

Atmo Zuckerfabrik und Dampflok

SPRECHER 1: Ich hatte gedacht, in Camagüey auf's Land zu kommen, als Städter malt man sich das gern idyllisch aus. Gelandet bin ich gleich neben der Fabrik.

Zuckerfabrik, Staatsbetrieb, 24 Stunden unter Dampf. Die ganze Nacht zischt und tutet und pfeift es. Es ist Erntezeit, da ordnet sich alles dem Zucker unter, der dem Land immer

die meisten Devisen gebracht hat. Erst seit 1999 ist der Tourismus noch einträglich.

Das Signal zum Schichtanfang ist kilometerweit zu hören... Hinten schieben Dampfloks aus den 20er Jahren unablässig die beladenen Wagen heran...

Atmo Zuckerfabrik und Dampflok, dann Frösche und Kind

SPRECHER 1: Wer richtiges Landleben sucht, hat es nicht weit. Mit dem Rad ist es ein Katzensprung. Und nie bleibt man lang allein. Fremde sind eine willkommene Abwechslung. Vor allem für Kinder.

Frösche und Kind: Ranas? - Estos son las ranas que se comen... - Mira, había uno allí... - rana toro le dicen... se comen los muslos... Se comen los pollitos chiquitos igual que tamaño ese. - Quien? Rana toro.. Pero está pegado allí. Y ellos... Kind: un pescado... una tilapia...

SPRECHER 1: Wir lauschen auf die Ochsenfrösche im Bach. Sehen kann man sie nicht, nur hören. Der kleine Junge erzählt mir, daß die Frösche manchmal Küken fressen. Der Papa wiederum würde manchmal die Frösche fangen, nachts, mit Laterne und Spieß. Froschschenkel werden auch hier gegessen.

Auch das richtige Landleben taugt nicht zur Idylle. Ganz im Gegenteil: es ist verdammt hart. Meint zumindest der Vater. Weil er in seinem Holzhaus mit Lehm Boden immer noch keinen Strom hat, muß er das Wasser mühsam zum Haus schleppen. Vor allem aber machen ihm die Viehdiebe zu schaffen. Die sind das Hauptproblem der kubanischen Bauern:

O-Ton:

Miguel:

Las vacas se las roba cualquiera. A mi me mataron un toro y una vaca el día que parí xpegado a la casa.. El cubano ha inventado mucho. Aquí existe una medicina que le dicen Susinil, que es una anestesia, y entonces inyectan la res con una jeringuilla, y le ponen 1 cc nada mas y la mata redonda. Vienen a pie. La policia tiene todos los puntos, las entradas del pueblo y eso la vigilan mucho, pero se meten por dentro, por dentro las maniguas. Las echan en sacos, se las llevan, vienen 4, 5, les sacan la carne de la vaca, lo que da de carne son 200, 300 libras de carne, la echan todo en sacos, se la comparten, y le hacen rrra, y se la llevan... Y Ud no les dejan matar a sus vacas? – No, en Cuba no se puede matar vacas. Ni tuyas propias. Las vacas tienes que ven-

derselas al estado. Porque al estado como tal no nos da el permiso para comer una res. La carne aquí mayormente aquí se coge para exportar, para turistas y para exportarla. La del ganado. Aquí hay lugares donde, mira allí mismítico El Mangal. Allí hay una torería lindísima. Y esta torería es para turismo. Ellos son toros de turismo. Allí le dieron un tiro a un muchacho, porque mato un toro de esos. Se salvo anda huyendo. Aquí un toro o una vaca vale mas que una persona. Tu matas una persona te echan 10, 12 años, si matas una vaca te meten 14, 15, 20, lo que les parezca. Aquí no es facil.

Sprecher 2:

Mir haben sie letztens einen Stier und eine Kuh getötet. Die lassen sich richtig was einfallen. Es gibt ein Betäubungsmittel namens Sunisil, das spritzen sie den Tieren. Ein Kubikzentimeter reicht, um sie umzubringen. Die Polizei kontrolliert zwar die Ortseingänge, aber sie kommen zu Fuß durchs Gebüsch. Schlachten das Tier an Ort und Stelle, teilen das Fleisch unter sich auf, das sind so 200, 300 Pfund, packen es in Säcke und verschwinden.

In Kuba darf man nicht mal die eigenen Kühe schlachten. Die muß man dem Staat verkaufen. Nicht mal die eigenen Kühe darf man essen. Rindfleisch ist für die Touristen da, und für den Export. Gleich hier in der Nähe gibt es eine piekfeine Rinderfarm: alles Touristenstiere! Einen Jungen haben sie da neulich angeschossen, weil er einen Stier getötet hat. Bei uns ist ein Rind mehr wert als der Mensch. Wenn du einen Menschen umbringst, kriegst du zehn oder zwölf Jahre, wenn es eine Kuh ist, vierzehn oder sogar zwanzig.

Atmo Zuckerfabrik drin

SPRECHER 1: Zucker ist Kubas Schlüsselindustrie. Doch daß hier Staatsgeheimnisse gehütet werden, will ich nicht glauben. Also frage ich abends beim Billard im Arbeiterclub den Direktor, ob ich mir die Fabrik mal anschauen könne. Er ist sehr freundlich, meint, daß er sich erkundigen wolle. Am nächsten Mittag werde ich zur Staatssicherheit bestellt, zwei Häuser entfernt von dort, wo ich wohne. Der zuständige Herr fragt mit strenger Miene: Was ich hier eigentlich suche, wer ich denn sei? Fotos hätte ich doch auch gemacht und Tonaufnahmen - wofür ich die brauche?

Und das Hotel in Havanna, das auf der Touristenkarte angegeben ist, hast du einfach verlassen. Ist dir klar, daß dich das 2000 Dollar Strafe kostet? Er notiert alles sorgfältig: Name, Passnummer usw. und mahnt mich am Ende eindringlich, sofort nach Havanna zurückzureisen und mich dort im Hotel einzuquartieren. Von Strafe ist zum Glück nicht mehr die Rede.

Atmo Pferdekutsche

SPRECHER 1: Weiter gen Osten, obwohl die Stimmung erstmal ein bißchen im Keller ist. Kutschen, Traktoren, LKWs - irgendwie geht es immer voran. Und wenn man sich darauf einläßt, daß es manchmal langsam geht, ist es wunderbar. Bin ich je so angenehm über die Straße geschaukelt worden? In Las Tunas sind die Planwagen schon am frühen Morgen überall unterwegs.

Kutscher Las Tunas: Todo el transporte aquí se hace en coche de caballo? - La mayoría. Hay guaguas también, pero lo más práctico es coger el coche. Esos son taxis aquí... - Y cuánto paga la gente aquí para un transporte? - De allí donde Ud montó hasta yo le voy llevar es un peso... Te gustan las muchachas cubanas? - También.- Sí? Están lindas. Pero son putas. - Le gustan las mujeres a Ud? - Ay, sí. Eso es lo más rico que hay .. -mire la blanca esa que viene allí! Este es expeditor. Trabaja con nosotros, darnos el ticket... Caballo!

SPRECHER 1: Die Kutschen mit acht Sitzplätzen sind das Transportmittel in der Stadt. Einen Peso kostet mich die Fahrt bis zum Ortsausgang, erklärt mir der alte Kutscher. Dann will er wissen, ob ich die kubanischen Frauen mag. Die seien doch sehr schön. Warnt mich dann: Sind aber Huren. Ja, ihm gefallen die Frauen sehr, sagt er, und entdeckt dann die Inspektorin, eine füllige Mitvierzigerin, die am Droschkenplatz für Ordnung sorgt: Guck mal, die Weiße da...

Atmo: früh morgens

Camilo: (lachen) Que hora es? - Casi las 6. - Las 6? Muy temprano. Oscuro todavía. Noche. - Está un poco oscuro. Ya hay gente que están hace rato en el campo. - Sí. Pero no se ve nada. - Ellos ven. Ellos ven bien para picar... - Ahora aquí estoy en tu casa. Dormí muy bien. Muy bien. Una casa con un techo de? - Yarey. - Yarey? - Y guano. - Que es de la palma? - Sí... Hahn, Gähnen...- Te separaste de tu mujer, y ahora? - Ahora a luchar. - Y porque

se separaron? - Me arriesgó arriesgó arriesgó mucho con la otra, me provocó, imagínate!- Y así la tuya te castigó. - (lacht) - Y eso va ser una separación para siempre? - A lo mejor una separacion para siempre, a lo mejor no. - Eso no se sabe. - No se sabe. - Que es lo que quieres tu? - (lacht) Para qué? Uno quisiera tantas cosas en la vida , y a veces uno no puede ser tan ambicioso, porque se dex, y es mejor no soñar. - no, pero que quieres tu con tu mujer? - En esta situación con mi mujer resolver los problemas y traer los dos pa aca.- S ? - Sí. Una casa sin mujer no es nada...

SPRECHER 1: Der nächste Morgen, noch nicht mal sechs Uhr. Todm de. Ich habe bei Camilo übernachtet. Zwei Räume hat sein Holzhaus, eine Küche, das Dach mit Palmwedeln gedeckt, ein Plumpsklo draußen. Kennengelernt haben wir uns, als der Sattelschlepper, auf dem wir reisten, liegenblieb. Kein Sprit. Mit vielleicht 50 anderen schmorten wir daraufhin in der Sonne.

Für so etwas fehlt mir dann doch die kubanische Geduld. Als nach einer halben Stunde immer noch keine Rettung in Sicht war, machte ich mich mit Camilo zu Fuß auf den Weg. Zu seinem Dorf waren es nur ein paar Kilometer.

Camilo wohnt zur Zeit allein mit seinem kleinen Sohn. Seine Frau ist zurück zu ihren Eltern, weil er eine Geliebte hatte:

Sprecher 3: Ich hab's mit der andern zu weit getrieben. Aber die hat auch nicht locker gelassen.

SPRECHER 1: Ist es eine Trennung für immer?

Sprecher 3: Vielleicht für immer, vielleicht nicht.

SPRECHER 1: Und was willst du?

Sprecher 3: Ach, man möchte so vieles im Leben. Besser, gar nicht erst anfangen zu träumen. Meine Frau soll zurückkommen. Ein Haus ohne Frau ist nichts.

Atmo: Zuckerrohr schlagen und singen

SPRECHER 1: Draußen ist es noch dunkel, aber die Zuckerrohrschneider sind schon auf den Feldern. In festem Drillich, Strohhüte auf den Köpfen, zum Teil auch Kapuzen, feste Stiefel. Weil das Land hier hügelig ist, kommen die riesigen Erntemaschinen nicht zurecht.

Misael:

Hay que estar contento! 15 llevo! (lacht) No hay una. 15 que llevo aquí picando caña. 15 zafras! La caña lo da todo. No, hay meses que yo me busco 300 y pico, 200 y pico, hasta 400. Aquí, picando caña. 400. Pero hay que echar mocha. Hay que guajear duro! Bak! Bak! Bak!

SPRECHER 1:

Gut drauf sein muß man, meint Misael. Fünfzehn Ernten hat er schon mitgemacht. Dem Zuckerrohr verdanke man hier alles. Bis zu 400 Pesos verdient er im Monat, 20 Dollar. Aber da muß man auch ranklotzen.... Ob er nicht manchmal die Nase voll hat vom Zuckerrohr? Wieso, das bringt mir doch die Kohle!

Misael:

F: La caña para ti, la odias o te gusta? – No, me gusta, me gusta. Odia? Que es la que me da el féfere. Odia? Es que me da el féfere! –

Todos los compañeros que estamos aquí, estamos emulando. A ver cual es que se lleva el primer lugar. Y el segundo lugar. Entre todo el grupo, no? El que mas se destaque, es el que tiene el primer lugar. – Y que le dan? - Bueno, estímulos, estímulos. Mira, el primo mio que tiene primer lugar, le dieron una casa ahora. Le dieron una casa.

SPRECHER 1:

Die Brigade besteht aus 48 Männern, die paarweise arbeiten. Wer am meisten schafft, erhält Vergünstigungen, verbilligte Lebensmittel vor allem. Sein Cousin habe letztes Jahr sogar ein Haus bekommen. Aber da müsse man schon pfiffig sein, und wissen, wo man am meisten schneiden kann. So wie er gerade gestern mit seinem Kumpel die anderen abgehängt hat. Ohne Schlitzohrigkeit läuft eben nichts.

Misael:

Esta gente ayer nos cayeron atrás. Nosotros ibamos por este tajo. Entonces como yo tengo una pila de zafras le dije a este: Déjalo que siguen, que por la tarde yo cojo este tajo, y ya estamos aquí. (lacht) Eso es picardía.

Atmo: Mocha schärfen

Misael:

Si la mocha no corte te matas el brazo. (schleift) Están picando los jejenes? - Sí! - No, la costa está ahí mismo. Y por eso que pican bastante. Y hay!

SPRECHER 1:

Ja, wenn die Mocha nicht scharf ist, macht man sich den Arm kaputt, sagt Misael. Dann sieht er, daß mich die winzigen Stechmücken pisacken, die um diese frühe Stunde in ganzen Schwärmen zwischen dem nachtfuchten Rohr unterwegs sind. Das sei wegen der Küste, gleich hier drüben. Tja, Mücken gebe es reichlich.

**Atmo: Lkw rauscht heran, Rufe: Moa!, Lkw hält an, dann:
Pferdehufe, Radiomusik...**

SPRECHER 1: Weiter Richtung Moa. Der äußerste Nordosten. Per Lkw nach Frank País, dann, eingequetscht zwischen zwei Dicken, nach Sagua de Tánamo. Ein Marktflecken am Rand der Berge. Samstag morgen. Pferdewagen, Fahrräder, Traktoren. Am Kiosk gibt es Maisfladen im Brötchen und wieder mal süße mexikanische Schlager im Radio.

Ich habe mir etwas in den Kopf gesetzt: Statt über Moa will ich von hier auf kleinen Straßen hoch in die Berge nach Palenque und von da aus hinunter nach Osten, nach Baracoa, an die Küste. Jetzt also doch ein Ziel. Aber meine Karte ist ziemlich ungenau.

Diskussion Sagua:

Ábrelo. Yo quiero ir a Palenque. Y sale – Este San Juan, mira, este San Juan tiene que ser San Juan de Castro, mira Progreso por allí! – Pero ningún carro pasa por allí. Estos caminos, oh! Malo, malo, malo! En dos años ningún carro ha pasado por allí. – Estos no son carreteras. No se transita casi. – Por allí no transita nadie. – Nadie? – No hay transito. Son gente que viven por allí. Va un tractor hasta un lugar y allí cogen otro. – Aquí para llegar a Palenque tienes que ir por Guantanamo... – No no, así no voy...

SPRECHER 1: Am Taxipark große Diskussionen. Alle sind sich einig, daß mein Plan nicht aufgeht. Da oben gebe es keine Straßen, keinen Verkehr, nur Wege, verdammt schlechte Wege. Allenfalls ein Traktor komme da mal vorbei. Völlig aussichtslos. Vergiß es!

Miguel:

Y ahora estamos en un Willy? - Año 52. - 52. Que le falta un poco de cristal. – (lacht) Un pedazo. - Un poco de puerta...

Atmo Willy

SPRECHER 1: Dann taucht Miguel auf. Miguel, den sie Risita nennen: das kleine Lachen. Klein, rund, braungebrannt und guter Dinge. Miguel ist Taxifahrer und gefällt mir gleich. Natürlich geht das, meint er. Er könne mich bis El Sopo bringen, das sei sowieso seine Strecke, von da aus müsse ich halt sehen, wie ich weiterkomme. Aber es finde sich immer was... Und schon sitzen wir in

seinem Willy-Jeep Baujahr 52, dem die halbe Windschutzscheibe fehlt und die Tür, und rumpeln über die Piste immer höher hinauf in die einsamen Berge. Fruchtbare Land, alles wächst hier: Manioc, Bohnen, Mais, Bananen. Weiter oben dann vor allem Kaffee. Miguel kennt hier jeden Fleck.

Miguel:

Así conoce la vida en el monte.- Yo soy nacido y criado aquí. Tuvi que irme por el agua que es muy molesta, los muchachos empezaron a crecer, y había que buscar mejor vida para los muchachos. Yo antes trabajaba la finca, con bueyes, caretas. Agricultor. Sí, es mejor vida, uno vive mejor. Se divierte más, además entra más. Al entrar más, la vida cambia. - Parece que tengo que traversar una montaña. - Es monte. Todo esto es monte arriba y monte abajo, monte arriba y monte abajo, monte arriba y monte abajo. Eso es la montaña mas grande que tiene la parte de Guantánamo y Holguín...

Sprecher 2:

Ich bin hier oben aufgewachsen. Aber ich mußte weg, weil es mit dem Wasser schwierig war, und weil die Kinder größer wurden. Ich wollte ihnen ein besseres Leben bieten. Früher war ich Bauer, habe mit den Ochsen arbeitet. Aber mit dem Wagen lebt es sich besser. Mehr Abwechslung, und es kommt mehr Geld rein. Wenn mehr reinkommt, ändert sich das Leben.... Das hier sind die höchsten Berge zwischen Holguín und Guantánamo. Hier oben geht es immer bergauf bergab, bergauf bergab.

Atmo: anhalten, dann Diskussion

Alter Mann, Miguel:

Y hoy ya no queda transporte? - Por aquí no hay via! No hay via de comunicación con Palenque. Mira, los carros que vinieron, hoy vinieron nada más dos carros. - Pero salen por allí los carros que vienen de aquí arriba. - Si. Pero es que no vienen mas. Hoy es sábado. - No, pero el llega. - A pie! 40 km! Yo le adelantaré hasta llegue arriba. Ahora. - Oiga, le va embarcar por allí por la terraza señor el coge un carro pa^o Guantánamo. Por aquí no hay via! Ahora si Ud sabe que Ud va a jalar 40 km- No, no a pie. No va caminar km 40 a pie! - Eso lo afirmo! - Ni yo le voy a dejar aquí pa^o que camine 40 km a pie. - Ni carros de turistas, ni nada? - No, no, por allí no. - Al final no sé que hacer. Quedarme por allá sin transporte mañana. -

SPRECHER 1: Endstation El Sopo. Ein alter Mann erklärt mich für verrückt, als er von meinem Plan erfährt, durch die Berge zu reisen. Hier gehe es nicht weiter. Die beiden Lkws vom Morgen seien längst weg, andere kämen samstags und sonntags nicht mehr. Nach Palenque? Nur, wenn ich die vierzig Kilometer zu Fuß laufen wolle.

Miguel bestreitet das vehement, und am Ende weiß ich nicht was tun. Es ist so still hier oben, selbst der Wind hat sich verzogen. Auf keinen Fall will ich die Nacht irgendwo draußen verbringen. Bitter kalt wird es hier, und wilde Hunde gibt es auch. Ich bin hin- und hergerissen. (Der alte Mann redet auf mich ein, versucht mich zur Vernunft zu bringen.) Aber dann will ich doch weiter. Umdrehen ist immer schlecht. Miguel bringt mich noch auf eine Anhöhe drei Kilometer hinter El Sopo.

Atmo: anlassen, losfahren

Miguel:

Yo me enfermé de los nervios en el 93. Y cogí miedo salir lejos a todos los lugares por allí. Digo pinga, me mato, me jodo, pero salgo lejos, me voy pa Guantánamo, jodo con la jeva, jodo con aquella con aquel, pero se acabo el miedo x . Me voy porque tengo que ir. Se acabó todo eso. Ud no hace nada por virar atrás... (Anhalten) Ciao, suerte! – Cuando Ud venga allí, si Ud quiere, pregunte por mí, si no, sin interes ninguno de nada. – No, no va haber problema. - No, no, chico no. Y después aqui los vecinos no se van a meter con Usted. Aqui los vecinos le van a dar posada aquí en una casa, y lo cuidan. Porque sabe que si, aquí el quien se meta con un turista sabe que va sssss... (lacht, fährt weg)

Sprecher 2:

1993 bin ich nervenkrank geworden. Kriegte plötzlich Angst, irgendwohin weiter weg zu fahren. Aber dann hab ich mir gesagt: Scheiße, vielleicht krepier ich, krieg Stress mit meiner Alten, aber ich fahr trotzdem, nach Guantánamo, überall hin, es muß sein. Und schon war's vorbei mit der Angst. Vom Umkehren hast du gar nichts.

Atmo: anhalten

SPRECHER 1: Kein Mensch weit und breit hier oben.

Abschied von Miguel. Ich soll mich melden, falls ich hier auf dem Rückweg vorbeikomme.

Sprecher 2:

Probleme kriegst du hier nicht. Die Leute werden dir ein Bett geben. Und außerdem: Wer sich mit einem Touristen anlegt, weiß doch, daß er...

SPRECHER 1: Lachend macht er die Geste des Halsabschneidens.

Atmo: Schritte, Atmen

SPRECHER 1: Allein. Die Sonne brennt aus der Senkrechten, und es geht weiter bergauf. Mit meinem Gepäck bin ich sofort naßgeschwitzt. Und eine kleine Panik spüre ich auch immer noch. Aber vor allem bin ich froh, nicht umgekehrt zu sein.

Allein das Panorama ist Belohnung genug: freier Blick, zig Kilometer über zerklüftete Berge und Täler, schroffe Felsen und Hänge, dicht bewachsen mit Palmen und Kaffeesträuchern und dem, was hier „monte“ heißt: wucherndes Gestrüpp, das überall da wächst, wo der Mensch das Land nicht kultiviert. Auf den Bergrücken einzelne kleine Bauernhäuser und sorgfältig gepflegte Äcker... Sechs Kilometer bis Somanta...

Atmo: zum Bus, einsteigen, Ragga-Musik

SPRECHER 1: Miguel hatte recht: immer geht es irgendwie weiter. Wie aus heiterem Himmel kommt in Somanta ein kleiner klappriger Bus vorbei. Die einzigen Passagiere sind drei Lehrer auf dem Weg zurück in die Stadt. In Felicidad hält nach langem Warten endlich ein Traktor, der Hänger voll mit Leuten. Mit Tüchern und Plastiktüten um den Kopf versuchen sich alle vergeblich vor dem Staub zu schützen, den die Reifen der Maschine hochwirbeln.

In Palenque stellt sich heraus, daß es wieder mal kein Hotel gibt. Ein junger Mann bietet mir an, bei ihm in Dos Pasos zu schlafen. Das rettet mich. Als wir ankommen, ist tiefe Nacht, und wir sind über und über grau von Staub.

Bad im Fluß:

(lachen) Ah! Agua! Eso no lo hize nunca en mi vida: lavarme en un rio de noche. La primera vez. Y me gusta....

SPRECHER 1: Aber es gibt den Fluß. Unterm Sternenhimmel waschen wir uns den Staub ab. Alle waschen sich hier im Fluß, denn in den Häusern im Dorf gibt es kein Wasser...

Ein Dorf ist Dos Pasos eigentlich gar nicht. Die Bewohner sind auch keine Bauern. Sie sind Arbeiter der Kaffee-Kooperative und leben mit ihren Familien in zwei Dutzend grauen Betonkästen, die wenig idyllisch dicht an dicht

nebeneinander stehen. Alles wirkt sehr ärmlich. Gut möglich, daß ich hier im vergessenen Winkel Kubas gelandet bin.

Bad im Fluß:

Yo quisiera un día visitar un país de este. – Como? - Yo quisiera un día visitar un país de este. – Claro...

SPRECHER 1: Wie alle jungen Leute hat auch mein Gastgeber Eliezer Fernweh, träumt davon, in eins der fernen Länder zu reisen, aus denen wir kommen...

Atmo: Im Haus, Kirche im Hintergrund

SPRECHER 1: Später kommen einige Freunde von Eliezer vorbei. Als sie mein Mikrofon sehen, entspinnt sich eine Diskussion darüber, was für sie Entwicklung heißt, Fortschritt.

Eliezer, Mutter:

Son distintas formas de, como se llama? - Pensamiento. – De pensamiento no, de, distintas formas de x- ya tu sabes, de mentalidad... Aquí vienen sencillo, micrófono normal, ya, sencillo, ya. – Hacen ruido. X. Si, porque no tienen desarrollo, no tienen mentalidad, mecánica. (lachen) – Allá se sabe mas que aquí, aquí no.- Sí sí sí. – Eso es lo que yo entiendo. - Entonces mira desarrollo quiere decir mas curioso. Mas cuidado. - Trabaja con mas calma.

Sprecher 3:

Es sind unterschiedliche Denkweisen. Oder Mentalitäten. Hier gibt es nur ganz simple Mikrofone. Die rauschen. Keine Qualität... Bei euch sind sie besser. Bei euch weiß man eben mehr als hier.

SPRECHERIN:

Guck^os dir doch an! Entwicklung heißt, es ist besser gearbeitet. Sorgfältiger.

SPRECHER 1: Vorher hat mir Eliezers Mutter wie beiläufig erzählt, dass neulich zwei Ausländer mit Rucksäcken im Ort waren, die hätten Fotos gemacht und sogar Gespräche aufgenommen. Später seien sie geschnappt worden. Konterrevolutionäre seien das gewesen, CIA-Agenten. Ich bin mir nicht sicher, was sie mir damit sagen wollte, aber ich weiß, ich bin besser auf der Hut. Keine Lust auf Behördenärger hier oben.

Dann gehen wir hoch zur Kapelle der Pfingstler. Unten im Ort hörte man sie schon die ganze Zeit von Ferne trommeln und singen. Es ist Samstag abend, und die Kapelle ersetzt

hier offenbar die Disco. Der kleine Schuppen ist rappellvoll. Draußen, im Halbdunkel unter den Bäumen, stehen Jungen und Mädchen in Gruppen zusammen, kichern und werfen sich verschämte Blicke zu. Eliezer flüstert mir zu, daß ihm die Pastorentochter besonders gefällt.

Atmo: Kirche mit Musik, dann Hähne und Frösche morgens

SPRECHER 1: Morgens kocht die Mutter auf dem Holzfeuer süßen schwarzen Kaffee, begleitet vom Konzert der Ochsenfrösche, der Hähne und Vögel.

Die Nacht war schrecklich. Eliezer hatte mir zwar sein Bett freigemacht, schlief bei seiner Mutter im Bett daneben. Aber zum Zudecken gab es nur ein Laken, für Decken fehlt das Geld. Ich hatte lange Hosen, meine Jacke und überhaupt alles angezogen, was ich dabei hatte und froh trotzdem wie ein Schneider.

Auch jetzt ist es kalt. Ich mache mich bald auf den Weg, um warm zu werden, muß aber erstmal barfuß durch den Fluß waten, denn eine Brücke gibt es nicht.

An der Straße warte ich, was da kommt. Nichts kommt. Dann, nach gut zwei Stunden, taucht ein Bus auf.

Atmo: Bus hält an, Geschrei und Stöhnen, dann losfahren

SPRECHER 1: Nun heißt es hart sein, kämpfen, und keine Angst vor Nähe haben, denn in dem kleinen Bus ist nicht nur eine komplette Baseballmannschaft mitsamt Anhang unterwegs. Auch alle, die an der Bushaltestelle warten, wollen sich noch dazuquetschen. Klar, daß das nicht gelingen kann.

Zwei bleiben zurück. Die müssen am Ende die Tür von außen zudrücken.

Atmo: Meer

SPRECHER 1: Am Ziel. Baracoa. Das Meer. Erlösung. Kein Staub mehr, kein Warten, kein Quetschen, nicht mehr schwitzen müssen unter der erbarmungslosen Sonne...

Hier ist Columbus an Land gegangen, begeistert von der Fruchtbarkeit des Landes und der Friedfertigkeit seiner indianischen Bewohner. Und obwohl die Ureinwohner ausgerottet wurden, sieht man doch vielen Leuten hier an, daß in ihren Adern indianisches Blut fließt.

Atmo: Straße in Baracoa, dann TV-Ansprache

SPRECHER 1: Baracoa war auch die erste Stadt, die die Spanier auf Kuba gründeten. Das war 1512. Später geriet der Ort ins Abseits und war bis vor einigen Jahren eigentlich nur per Schiff zu erreichen. Das hat sich durch den Bau der neuen Straße geändert, doch noch immer wirkt Baracoa etwas verschlafen. Genau das Richtige nach anstrengenden Reisen. Das Grün hier ist üppiger als sonstwo in Kuba, und Kokospalmen säumen den langen Strand, der fast menschenleer ist.

Mitten im Ort steht ein Fernseher. Jeden Abend zwischen 5 und 7 wird da gegen den Yankee-Imperialismus zu Felde gezogen. Ewiger Ruhm den Märtyrern des Vaterlands! Es lebe die Revolution! Es lebe der unbesiegbare Kommandant! Sozialismus oder Tod! Vaterland oder Tod! Wir werden siegen!

Musik: Son, live

SPRECHER 1: Aber auch der Tourismus kommt allmählich in Gang. Vor der umgebauten Festung über der Stadt warten nagelneue Busse mit getönten Scheiben, in denen die Fremden von Hotel zu Hotel gekarrt werden. Diejenigen, die ein bißchen Lokalkolorit schnuppern wollen, landen in der Casa de la Trova unten im Ort. Da präsentiert man ihnen Abend für Abend das echte Kuba, so wie sie es sich wünschen. Alte Herren spielen Son, Boleros, Cha Cha Cha, die Rhythmen und Lieder, die für uns zum Inbegriff der Insel geworden sind. Den Kubanern dagegen scheint diese Sehnsucht nach der guten alten Zeit ziemlich fern. Unterwegs habe ich die alten Lieder jedenfalls nicht ein einziges Mal gehört.

Musik: Son, live

Der Besoffene:

Wow! Buenas! Where are you from? - Como? - Where you from? - Germany. - Germany... Ich spreche deutsch... Ich spreche deutsch. Und ich habe die so viel, aber ich bin scheisse, weil ich bin jetzt in Baracoa. Scheisse. Capitalismo. Für mich ist das ganz... Ehrlich, ehrlich, ehrlich... Und du, was machst du? - Ich geh jetzt weg, du musst mich mal aus dem Arm lassen. - Ich lass dich. Weißt du, ich bin voll, weißt du...

Musik: Son, live